

3239+

Das Magazin für Partner der TransnetBW

Ausgabe 2/2017

NETZ DER ZUKUNFT

Das neue Umspannwerk in Stalldorf geht ans Netz

VERSORGUNGS-SICHERHEIT

Herzstück im TransnetBW-Netz: die neue Hauptschaltleitung

IM GESPRÄCH

Unsere Geschäftsführer Dr. Werner Götz und Dr. Rainer Pflaum im Gespräch über die Vereinheitlichung der Netznutzungsentgelte, Transparenz beim Netzausbau und die Entwicklung eines smarten Systems



5 **Im Gespräch**
**INTERVIEW MIT DR. WERNER GÖTZ
 UND DR. RAINER PFLAUM**

9 **Netz der Zukunft**
**DAS NEUE UMSPANNWERK IN
 STALLDORF GEHT ANS NETZ**

11 **Verantwortung**
DAS NOVA-PRINZIP

13 **Versorgungssicherheit**
**ZUVERLÄSSIGKEIT
 MADE IN WENDLINGEN**

15 **Kurzmeldungen**
**NEUES AUS DEM
 TRANSNET BW-NETZ**

/ IMPRESSUM

Herausgeber
 TransnetBW GmbH
 Unternehmenskommunikation
 Stand: November 2017

Redaktion
 Annett Urbaczka (V.i.S.d.P.)
 Leiterin
 Unternehmenskommunikation
 Regina König, Alexander
 Schilling, Matthias Pohl, Robin
 Müller, Christian Eckert, Melanie
 Peschel, Martin Jungmann

Grafik und Gestaltung
 ressourcenmangel
 Stuttgart

Fotos
 TransnetBW (9, 10, 13, 14, 15, 16)
 Jan Potente (1, 5, 7, 8)
 Frank Roller (Klapper)

Druck
 Druckerei Gerthofer GmbH
 Geislingen/Steige

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Energiewelt verändert sich rasant. Der kleinteilige, dezentrale Ausbau der erneuerbaren Energien ist gleichzeitig der Kern für die Energiewende in Europa. Netzbetreiber auf allen Spannungsebenen, Bilanzkreisverantwortliche, Lieferanten und Händler – alle Akteure tragen ihren Teil zum Gelingen der Energiewende bei. Damit garantieren wir, dass der Endkunde beispielsweise mit seiner Fotovoltaikanlage ressourcenschonenden Strom erzeugt bzw. als Prosumer in das Netz einspeist. Wir sind davon überzeugt, dass die Zusammenarbeit der Verteilnetzbetreiber mit uns als Übertragungsnetzbetreiber noch enger werden muss. Für diese engere Kooperation müssen wir allerdings klare Verantwortlichkeiten schaffen. Auch wenn die Systemverantwortung dabei nicht teilbar ist, wollen wir gemeinsam mit Ihnen eine sichere und zuverlässige Energieversorgung für alle Bürgerinnen und Bürger in Baden-Württemberg gewährleisten.

Auch unser Newsletter hat sich verändert. Um Sie noch besser und persönlicher informieren zu können, halten Sie mit dieser Ausgabe unser neues Magazin in der Hand. Im Aufmacher stellen sich unsere Geschäftsführer Dr. Werner Götz und Dr. Rainer Pflaum unseren Fragen zu den Auswirkungen der einheitlichen Netznutzungs-

entgelte auf unsere Regelzone, zu smarten Systemen und zum Netzausbau. Wie der Netzausbau optimiert werden kann, zeigen wir in einer großformatigen Infografik. Eines meiner persönlichen Highlights im Jahr 2017 war die Einweihung der neuen Hauptschaltleitung in Wendlingen. In dieser Ausgabe zeigen wir Ihnen, wie sehr sich die Systemführung in Wendlingen in den letzten 55 Jahren gewandelt hat.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen, ein frohes Fest und einen erfolgreichen Start in das neue Jahr.



Tobias Egeler
 Leiter Netzwirtschaft



SICHER INS NETZ DER ZUKUNFT

Unsere Geschäftsführer Dr. Werner Götz und Dr. Rainer Pflaum im Gespräch über die Vereinheitlichung der Netznutzungsentgelte, Transparenz beim Netzausbau und die Entwicklung eines smarten Systems.



Der Bundestag hat Mitte Juli das Netzentgeltmodernisierungsgesetz verabschiedet, das bundeseinheitliche Netznutzungsentgelte im Übertragungsnetz vorsieht. Was heißt das?

Dr. Rainer Pflaum: Die Netzentgelte in den jeweiligen Regelzonen werden bis 2023 vereinheitlicht. Das bedeutet konkret: Diejenigen mit niedrigem Netzentgelt bekommen einen Zuschlag, damit die teureren Regelzonen entlastet werden.

In welchem Zeitraum wird das erfolgen?

RP: Es wurde entschieden, dies nicht auf einmal durchzuführen, sondern in Stufen über fünf Jahre mit jeweils 20 Prozent Anpassung pro Jahr.

Wie haben Sie die Diskussionen bei der Entwicklung der Gesetzesvorlage wahrgenommen?

RP: Vor allem die Küsten-Übertragungsnetzbetreiber sind seit Jahren durch Redispatch-Maßnahmen stark beansprucht und müssen ihre Kunden mit einem vergleichsweise hohen Netzentgelt belasten. Da war der Wunsch nach einer Vereinheitlichung der Netzentgelte durchaus verständlich. Jene Übertragungsnetzbetreiber, die bisher ein relativ niedriges Netzentgelt auswiesen und ihre Netze sachgerecht ausgebaut hatten, darunter die TransnetBW, waren gegen eine Etablierung zusätzlicher Netzentgelte. Darum waren wir – im Sinne unserer Kunden – gegen diese Vereinheitlichung.

Dr. Werner Götz: Ziel der einheitlichen Netzentgelte ist es also, die Lasten gerechter zu verteilen. Das können wir nachvollziehen. Aber bei einer Umverteilung gibt es immer Gewinner und Verlierer, und in Baden-Württemberg müssen wir damit rechnen, dass die Netzentgelte durch die Vereinheitlichung belastet werden. Wir können das

zum derzeitigen Zeitpunkt allerdings noch nicht konkret beziffern. 2018 hat die TransnetBW im bundesweiten Vergleich die niedrigsten Netznutzungsentgelte. Darum haben wir eine Vereinheitlichung nicht so ohne Weiteres unterstützt. Für die Umsetzungsverordnung wünschen wir uns die Möglichkeit individueller Erlösbergrenzen, damit weiterhin Anreize bestehen, die Netze effizient auszubauen und zu betreiben.

Ist das NEMoG eine umfassende Lösung oder eher Mosaikstein, um Redispatch-Kosten in den Griff zu bekommen?

RP: Redispatch als Maßnahme zur Mangelbehebung ist heute notwendig, weil der Netzausbau noch nicht abgeschlossen ist und deswegen Netzengpässe auftreten. Daher gilt es, das Netz möglichst schnell auszubauen und die Redispatch-Kosten dauerhaft einzugrenzen. Klar ist: Würde das Netz nicht ausgebaut werden, hieße das noch höhere Redispatch-Kosten. Allein im Jahr 2015 sind 1,1 Milliarden Euro

für Redispatch und Einspeisemanagement angefallen, 2016 waren es 848 Millionen Euro. Nach Abschaltung der letzten Kernkraftwerke rechnet die Bundesnetzagentur mit bis zu vier Milliarden Euro.

Damit haben wir den Bürger zum Planer gemacht. Wir glauben fest an den Dialog! Wir sind vor Ort, wir hören zu, wir greifen Argumente auf und lassen sie in die eigene Planung einfließen.

Die Bevölkerung sieht den Netzausbau oft kritisch. Wie gehen Sie damit um?

WG: In einem Ballungsraum

wie der Bundesrepublik können große Infrastrukturprojekte nur mit Einbindung und Unterstützung der Bürger umgesetzt werden – von Anfang an. Nur so erhalten wir die nötige Akzeptanz. Dazu setzen wir klassische Instrumente ein wie Bürgerbeteiligung, Informationsveranstaltungen, Bürgerdialog vor Ort, aber auch innovative digitale Medien. So haben wir unsere Südlink-Planungsplattform für die Bürger geöffnet. Damit war jeder Bürger in der Lage, jederzeit den Planungsstand live im Internet einzusehen und Hinweise zu geben. Damit haben wir den Bürger zum Planer gemacht. Wir glauben fest an den Dialog! Wir sind vor Ort, wir hören zu, wir greifen Argumente auf und lassen sie in die eigene Planung einfließen.

Neben dem Netzausbau kommen weniger sichtbare Veränderungen: Die Netze sollen intelligenter werden. Was passiert da?

RP: Das bisherige System war von einer zentralen Erzeugung rund um Verbrauchsschwerpunkte



geprägt. Mittlerweile erfolgt die Erzeugung kleinteiliger und dezentraler sowohl in weiter Entfernung, wie im Norden durch die Windkraft, als auch direkt vor Ort, auf dem Dach. Diese Erzeugung muss mit dem Verbrauch zusammengebracht werden. Parallel verlassen Kern- und perspektivisch auch Kohlekraftwerke den Markt. Wir brauchen die Möglichkeit, die dezentrale Erzeugung virtuell zusammenzuschalten. Einerseits lokal, deswegen sprechen wir von einer lokalen Zellenstruktur in Smart Grids. Andererseits - und da kommen wir ins Spiel - in einem größeren Zusammenhang, den wir als Smart System bezeichnen.

Die TransnetBW beteiligt sich an zahlreichen Forschungsprojekten.

Was erwarten Sie von diesem gemeinsamen Engagement?

RP: Wir wollen Zukunftsthemen aktiv mitgestalten. Wir beteiligen uns daher unter anderem an der dena-Leitstudie sowie dem Schaufenster für intelligente Energie C/sells in Süddeutschland. Das Zusammenbringen von Erzeugung und Verbrauch ist eine marktübergreifende Aufgabe, der wir uns als Übertragungsnetzbetreiber stellen. Wir wollen intelligente Netze mit intelligenten Märkten in Verbindung bringen. Deswegen ist es immens wichtig, dieses

Deswegen ist es immens wichtig, dieses smarte System gemeinsam zu entwickeln.

smarte System gemeinsam zu entwickeln.

WG: Die Zahl der Akteure ist in den vergangenen Jahren gestiegen. Vor wenigen Jahren gab es in Deutschland 450 bis 500 größere zentrale Erzeugungseinheiten. Heute haben wir rund zwei Millionen dezentral orientierte, kleinteilige volatile Erzeuger. Das hat den Markt verändert. Daher brauchen wir einen smarteren Ansatz, um für die Veränderungen nicht wie in der Vergangenheit nur den Kupfer- und Netzausbau im Portfolio zu haben, sondern auch mit intelligenten

Werkzeugen und Gesamtkonzepten der neuen Herausforderung zu begegnen.

Trotz aller Intelligenz: Der Strom braucht weiterhin eine Leitung. Welche Rolle spielt das Übertragungsnetz in künftig smarten, digital gesteuerten Märkten?

RP: Es wird Zeiten geben, in denen in den Verteilnetzen sehr viel Strom erzeugt wird. Sollten den die Kunden im Verteilnetz nicht verbrauchen, muss der Strom im Übertragungsnetz zuverlässig in Regionen mit Bedarf transportiert werden.

Die Versorgungssicherheit muss auch in Zukunft möglichst kostengünstig darstellbar sein.

Welchen Herausforderungen begegnen Sie bei der Entwicklung smarterer Systeme?

WG: Wir müssen auf den Umbau, den die Energiewende mit sich bringt, rechtzeitig reagieren, um Versorgungssicherheit und Wirtschaftlichkeit für unsere Kunden jederzeit sicherzustellen. Das ist für die Versorgungssicherheit schon herausfordernd genug, aber gepaart mit einer termingerechten und wirtschaftlichen Lösung ist es ein sehr ambitioniertes Zieldreieck.

RP: Die Versorgungssicherheit muss auch in Zukunft möglichst kostengünstig darstellbar sein. Dazu gehören für uns ebenso Konzepte wie die automatisierte Netzführung oder die Bewältigung des Kommunikationsbedarfs und des Informationsaustauschs in der zunehmend dezentralen Welt.

Wie wirkt die TransnetBW der steigenden Kostenkurve entgegen?

RP: Wir dürfen nicht nur Strommengen managen, sondern müssen Netz und Markt zusammenzubringen. So kann mehr Effizienz entstehen, die allen Akteuren auf neuen Marktplätzen zugutekommt. Dazu zählen Prosumer, die sich über Aggregatoren beteiligen, Händler, die Energie über unsere Netze schicken,

sowie Vertriebe. Dabei ist auch geplant, Flexibilitäten einzusetzen. Diese helfen Spitzen zu kapfen - just dort, wo sich der Netzausbau nicht mehr lohnen würde.

WG: Die Energiewende verlangt höhere Flexibilität. Darum haben wir ein starkes Interesse, mehr Marktpartner als Lieferanten für Flexibilität ins Boot zu holen, da wir so Wettbewerb und eine

attraktive Kostenstruktur sichern. Bislang primär bilaterale Strukturen werden ersetzt durch eine deutlich größere Zahl an Marktteilnehmern.

RP: Damit schaffen wir Plattformen, ähnlich wie Börsenplätze. Je mehr Liquidität auf diesen Märkten herrscht, desto günstiger wird es.

WG: Es muss uns gelingen, den Zubau der Erneuerbaren mit dem Ausbau der Netze zu synchronisieren. Aber heute haben wir eine Energiewende der zwei Geschwindigkeiten. Mit dem Netzausbau müssen wir zügig vorankommen, um nicht zum Bremsklotz zu werden.

RP: Der Netzausbau und die erforderliche Beschleunigung gelingt nur, wenn wir von der Politik - auch von der neuen Bundesregierung - Unterstützung bekommen. Dafür setzen wir uns ein.



INFRASTRUKTUR FÜR DIE ENERGIEWENDE



Das TransnetBW-Netz der Zukunft nimmt immer weiter Gestalt an. Im Sommer konnten wir ein neues Umspannwerk in Stalldorf (Landkreis Würzburg) in Betrieb nehmen.

Das TransnetBW-Netz der Zukunft nimmt immer weiter Gestalt an. Im Sommer konnten wir ein neues Umspannwerk in Stalldorf (Landkreis Würzburg) in Betrieb nehmen. Wer sehen will, wie die Energiewende konkret aussieht, der könnte einen Ausflug in den Ochsenfurter Gau unternehmen. Zahlreiche Windräder prägen das Landschaftsbild der Hochfläche, große Fotovoltaikanlagen, die mit etwa 40 Hektar größte am ehemaligen Militärflugplatz Giebelstadt, glänzen in der Sonne. Waren hier früher nur wenige Verbraucher mit Strom zu versorgen, so hat

sich die dünn besiedelte Region südlich der unterfränkischen Metropole Würzburg zu einem Hot Spot im Stromnetz entwickelt. Der hohe Zubau der Fotovoltaik- und Windenergie-Anlagen wirkte sich zunehmend auf das 110 kV-Netz der Netze BW aus. Dieses geriet an sonnigen und windreichen Tagen und daraus resultierender hoher Stromproduktion immer wieder an seine Grenzen und konnte die installierten und angefragten Einspeiseleistungen nicht mehr sicher aufnehmen. Vor diesem Hintergrund musste ein Anschluss an das 380 kV-Transportnetz der

TransnetBW geschaffen werden. Rund 20 Millionen Euro hat TransnetBW in das neue Umspannwerk investiert. Nach intensiven Planungen wurde zügig gebaut: Die moderne Schaltanlage steht auf zehn jeweils 90 Kubikmeter messenden Portalfundamenten. Die beiden 380/110 kV-Transformatoren wiegen jeweils etwa 260 Tonnen und ruhen auf 230 Kubikmetern Stahlbeton. Bevor die Transformatoren ihren endgültigen Standort per Tieflader erreicht haben, wurden sie im Rahmen einer logistischen Meisterleistung mit dem Schiff über den Main nach Ochsenfurt gefahren und dort umgeladen. Insgesamt hat das neue Umspannwerk in Stalldorf eine Fläche von etwa 37.000 Quadratmetern, das entspricht mehr als fünf Fußballplätzen. Knapp zwei Jahre dauerten die Bauarbeiten. „Mit der Fertigstellung des neuen

Umspannwerks in Stalldorf haben wir einen weiteren Meilenstein bei der Umsetzung der Energiewende in der Region erreicht“, erklärte Dr. Werner Götz, Vorsitzender der TransnetBW-Geschäftsführung bei der offiziellen Einweihungsfeier in Stalldorf. Sein Geschäftsführerkollege Rainer Joswig führte weiter aus: „Das neue Umspannwerk ist von zentraler Bedeutung für die Stabilität des Stromversorgungssystems in der Region. Zudem ist unsere Anlage in Stalldorf ein besonders gutes Beispiel dafür, wie der Ausbau der Erneuerbaren mit dem Ausbau der Netzinfrastruktur Hand in Hand gehen kann.“ Einen Blick zurück auf Planungs- und Bauzeit warf Edwin Fries, Bürgermeister der Gemeinde Riedenheim, zu der die Ortschaft Stalldorf gehört: „Als wir erfahren haben, wie groß die Anlage werden würde, mussten

wir schon mal schlucken.“ Aber schon früh wurde klar, dass die Stärke der vom Umspannwerk ausgehenden elektrischen und magnetischen Felder weit unter den ohnehin strengen gesetzlichen Grenzwerten liegen würde. Und kaum ist das eine Großprojekt auf dem Weg zum Netz der Zukunft abgeschlossen, wird die nächste Baustelle eröffnet. Im Oktober 2017 erfolgte der erste Spatenstich im TransnetBW-Umspannwerk Altlußheim (Rhein-Neckar-Kreis). Bis 2020 entsteht dort eine platzsparende gasisolierte 380 kV-Schaltanlage, mit der die bestehende 220 kV-Anlage ersetzt werden soll. Als Teil einer überregionalen Netzverstärkung stellt TransnetBW sein Netz zwischen Weinheim und Karlsruhe von 220 auf 380 kV um. So ist auch für die Zukunft die Versorgungssicherheit in der Region gesichert.



DAS

Mehr Informationen und Interviews zum NOVA-Prinzip finden Sie hier:

transnetbw.de/welt-der-energie/nova-prinzip

NOVA-PRINZIP

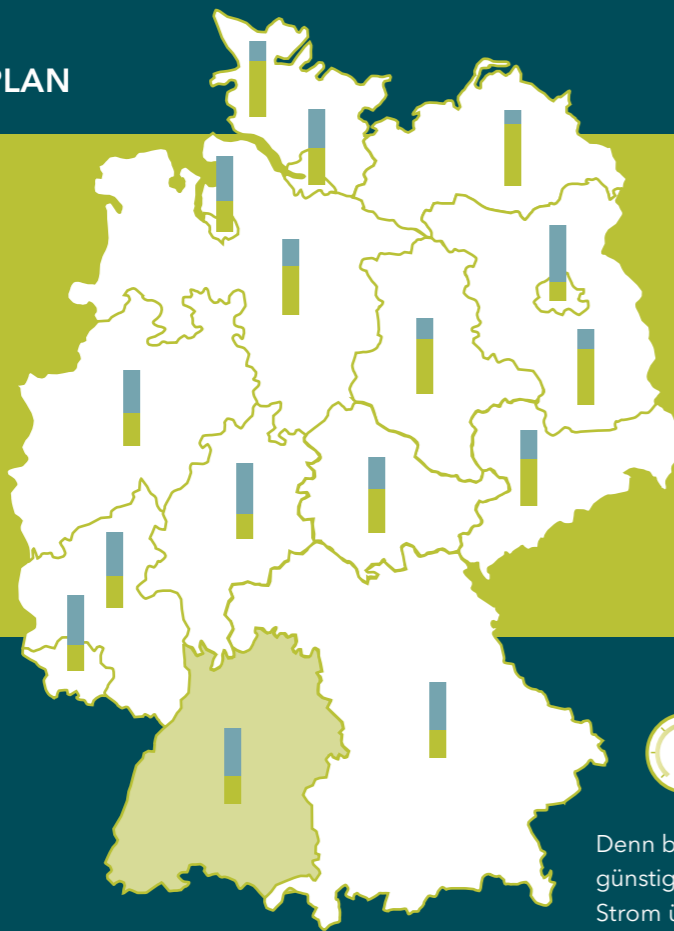
UNSERE VERANTWORTUNG FÜR MENSCH UND UMWELT

Die Energiewende verändert die Stromerzeugung in Deutschland: Sie bringt mehr Strom aus erneuerbarer Energie mit flexibler Einspeisung, mehr dezentrale Erzeugung, lange Transportwege. Damit der Strom auch in Zukunft sicher und ohne Verluste beim Verbraucher ankommt, müssen wir unsere Netzinfrastruktur an diese Herausforderungen anpassen.

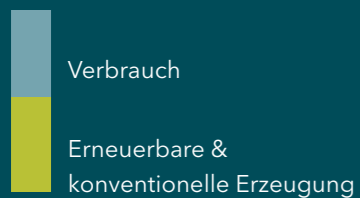
Um hierbei die Auswirkungen auf Mensch und Umwelt zu minimieren, gehen wir bei TransnetBW nach dem NOVA-Prinzip vor: **Netzo**ptimierung vor Netz**ver**stärkung vor Netz**aus**bau. Heißt, Neubauvorhaben werden nur umgesetzt, wenn das Netz nicht anderweitig optimiert oder verstärkt werden kann. So bauen wir das Netz für die Zukunft und werden unserer unternehmerischen Verantwortung gerecht.

NETZENTWICKLUNGSPLAN

Alle zwei Jahre berechnen die ÜNB mehrere Zukunfts-Szenarien. Wie entwickelt sich der Energiesektor? Steigt oder sinkt der Stromverbrauch? Was bedeutet europaweiter Klimaschutz? Die erforderlichen Maßnahmen werden im Netzentwicklungsplan (NEP) erarbeitet. Entsprechend wird das Netz entweder optimiert, verstärkt oder ausgebaut.



/ Szenario B 2030



/ NETZOPTIMIERUNG

Der gezielte Einsatz von Wetterstationen zur Sammlung von Wetterdaten hilft, das Netz zu optimieren.

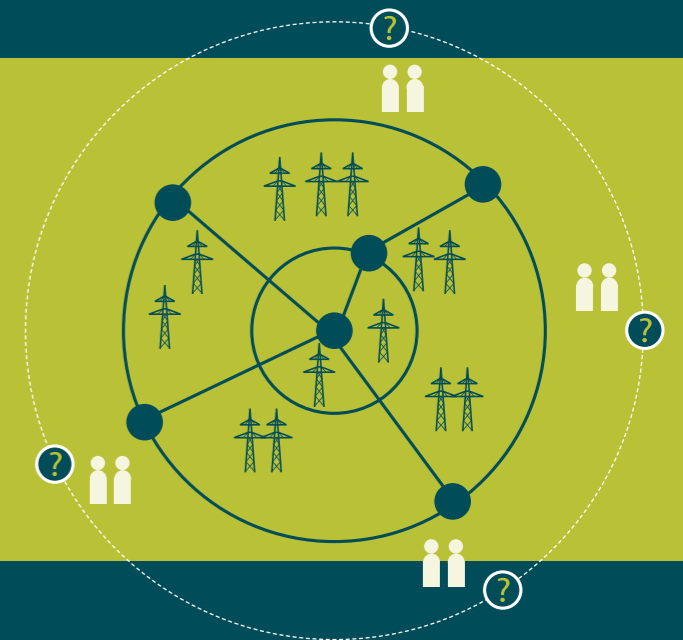
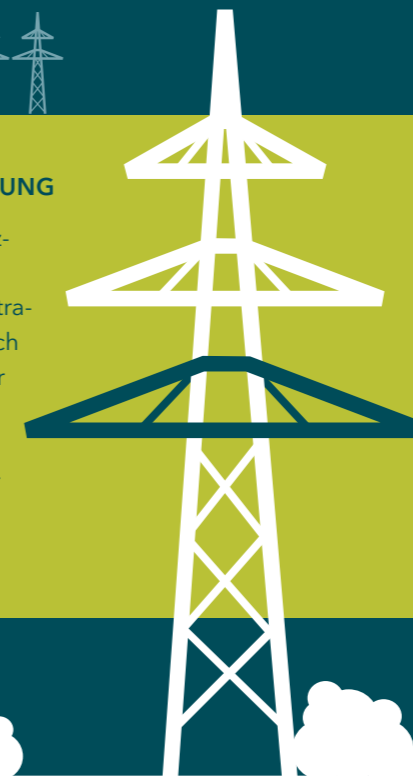


Denn bei kühlen Temperaturen und günstigen Windbedingungen kann mehr Strom über eine Leitung transportiert werden als z.B. an heißen Tagen.



/ NETZVERSTÄRKUNG

Ein Beispiel für Netzverstärkung ist die Erhöhung der Übertragungskapazität durch die Auflage weiterer Leiterseile. Dafür müssen manche Masten erhöht oder umgebaut werden.



/ NETZAUSBAU

Bei Neubauvorhaben wird die Bevölkerung einbezogen und kann aktiv in der Planung mitwirken. So können wir die Energiewende gemeinsam vorantreiben und Transparenz und Vertrauen schaffen.

Seit 1962

ZUVERLÄSSIGKEIT MADE IN WENDLINGEN



Sie ist das Herzstück des TransnetBW-Netzes – unsere Hauptschaltleitung in Wendlingen. Hier laufen alle relevanten Informationen über den Netzbetrieb zusammen, von hier aus sorgen unsere Mitarbeiter Tag und Nacht dafür, dass überall in unserem Versorgungsgebiet die Stromversorgung zuverlässig gewährleistet ist. Und das seit 55 Jahren.

Es begann mit dem Wirtschaftswunder. Der rasante wirtschaftliche Aufschwung in der jungen Bundesrepublik zog einen massiven Anstieg des Stromverbrauchs nach sich. Wurden im Versorgungsgebiet der Energieversorgung Schwaben im Jahr 1949 etwa 1,3 Milliarden Kilowattstunden verbraucht, so lag dieser Wert nur zehn Jahre später schon bei 3 Milliarden. Das erforderte nicht nur massive Investitionen

in Kraftwerke und Leitungen; es zeichnete sich ab, dass die Lastverteilung in Obertürkheim nicht mehr lange den Anforderungen der Zeit genügen könnte. So fasste man den Entschluss zu einem Neubau. Die Entscheidung fiel auf den Standort Wendlingen, zum einen wegen der zentralen Lage im EVS-Versorgungsgebiet, zum anderen aufgrund der Nachbarschaft zum bereits 1950 errichteten Umspannwerk.



Mit freiem Blick auf das Umspannwerk: die neue Hauptschaltleitung in den frühen Sechzigern des letzten Jahrhunderts.

Im Frühjahr 1961 begannen die Bauarbeiten, am 29. September 1962 bezog die Fröhschicht die neue Lastverteilung. Schon damals hatte die Warte Arbeitsplätze für drei Mitarbeiter. Diese hatten durch eine große Glasfront einen schönen Blick ins Freie, doch wichtiger war das etwa 37 Quadratmeter große Meldebild, auf dem die Umspannwerke, Kraftwerke und die 220 kv-, 110 kv- und 60 kv-Stromkreise schematisch dargestellt waren. Ihre erste Bewährungsprobe hatte die neue Lastverteilung bereits wenige Tage nach der Inbetriebnahme zu bestehen:

Am 9. Oktober 1962 trat um 23.42 Uhr aufgrund einer Störung im Verbundnetz ein totaler Zusammenbruch bei der EVS ein. Doch diese Störung wurde mit Bravour gemeistert: Bereits 20 Minuten später war die Versorgung vollständig wiederhergestellt.

In den folgenden Jahren entwickelten sich Netz und Last weiterhin ausgesprochen dynamisch – dynamischer als man bei den Planungen der Lastverteilung Wendlingen hatte absehen können. Im November 1974 nahm die EVS den ersten Abschnitt ihres 380 kv-Netzes in Betrieb. Die vorhandenen Fernwirkanlagen kamen an ihre Grenzen. Zudem entsprach die damalige Praxis mit telefonischen Schaltanweisungen nicht mehr den steigenden Anforderungen der Zeit. So entschloss man bei der EVS, den Netzbetrieb neu zu organisieren und zu automatisieren, um auch bei weiterem Netzausbau und komplexeren



Unsere neue Hauptschaltleitung ist eine der modernsten Anlagen ihrer Art in ganz Europa.

Aufgaben das Netz sicher und zuverlässig führen zu können. Der Umbau und die Installation der modernen Netzautomatisierungstechnik sollten länger dauern als seinerzeit der Neubau: Von 1977 bis 1980 entstand an der Stelle ihrer Vorgängerin die neue Warte. Der schematische Aufbau blieb der gleiche: Ein großes Mosaik-Meldebild zeigte die Umspannwerke, Kraftwerke und Stromkreise, davor drei Arbeitsplätze für die Lastverteilungsingenieure. Doch moderne Digitaltechnik hatte Einzug gehalten, der Netzbetrieb konnte nun direkt gesteuert werden. Aus der Lastverteilung war eine Hauptschaltleitung geworden.

1980 war der Energiemarkt relativ übersichtlich strukturiert: Der meiste Strom kam aus wenigen großen Kraftwerken und wurde über das Netz zu den Verbrauchern geleitet. Seitdem haben sich grundle-

gende Umwälzungen ereignet, die unter dem Sammelbegriff „Energiewende“ zusammengefasst werden. Der Ausstieg aus der Kernenergie ist in vollem Gange, eine Vielzahl von Produzenten erzeugt dezentral elektrischen Strom aus Sonne und Wind. Das bringt eine Vielzahl von neuen Anforderungen an eine zeitgemäße Netzinfrastruktur mit sich. Anforderungen, welchen die alte Hauptschaltleitung auf Dauer nicht mehr hätte genügen können. Diesmal war es mit einer Umrüstung nicht getan. Von 2015 bis 2017 entstand in unmittelbarer Nachbarschaft unsere neue Hauptschaltleitung. Für Stauen bei Besuchern sorgt vor allem die 65 Quadratmeter große Laserbildprojektion, vor der die Mitarbeiter der Betriebsplanung, Netzführung und Systembilanz rund um die Uhr dafür sorgen, dass sich die Verbraucher auf ihre Stromversorgung verlassen können.

SYSTEMSICHERHEIT: KASKADENPROZESS NACH ENWG UND VDE

Zur Umsetzung der neuen Anwendungsregel VDE-AR-N 4140 haben sich rund 150 netzführende Experten in Stuttgart getroffen. Neben den Beiträgen des Umweltministeriums, der TransnetBW, Netze BW, ED Netze, Stadtwerke Schwäbisch Hall und Becker Büttner Held war auch die Möglichkeit zum fachlichen Austausch zwischen den Teilnehmern gegeben. Die Veranstaltung machte u.a. deutlich, dass es für die Umsetzung der Energiewende insbesondere einer verantwortungsvollen und intensiven Zusammenarbeit aller Netzbetreiber bedarf. Weitere Informationen erhalten Sie hier: transnetbw.de/presse/presseinformationen/aktuelles?id=13



NEUES NOTGESTÄNGE



Unserem Anlagenbetrieb steht ein neues Notgestänge zur Verfügung. Ein Notgestänge besteht aus den drei wesentlichen Komponenten Masten, Leiterseile und Ketten. Wird eine 220 kV oder 380 kV-Leitung beschädigt, kann ein Stromkreis im günstigsten Fall auf einer Länge von 1,2 km durch eine provisorische Paralleltrasse wiederhergestellt werden. Unter normalen Bedingungen kann dieses Notgestänge innerhalb von 24 Stunden an jede Einsatzstelle in unserer Regelzone transportiert werden. Dank der modularen Bauweise sind die Masten innerhalb eines Tages aufgebaut. Im Anschluss werden die Seilarbeiten durchgeführt, welche normalerweise höchstens 48 Stunden dauern. Danach ist der provisorische Stromkreis zur Inbetriebnahme bereit.

RAINER JOSWIG BEI ENTSO-E

Die Vertreter der Vereinigung der europäischen Übertragungsnetzbetreiber ENTSO-E haben den TransnetBW-Geschäftsführer Rainer Joswig in den Vorstand gewählt. Dort leitet er ab dem nächsten Jahr eine Projektgruppe zur Koordination weiterer Verfahren um das „Clean Energy Package“ der Europäischen Kommission. „Dezentrale Flexibilität, also Einspeisungen aus den Verteilnetzen, wird immer wichtiger

für den Netz- und Systembetrieb. Diese Einspeisung muss aber abgestimmt ablaufen“, so Joswig. „Daher stellen wir in diesem Projekt die Kundenperspektive in den Mittelpunkt. Damit die Prosumer in den privaten Haushalten einen Anreiz haben, am Markt aktiv zu werden und ihre Flexibilität bereitzustellen, müssen wir ihre Bedürfnisse berücksichtigen.“



DIE ENERGIEWENDE LÄUFT

Gleich acht Teams mit je vier Läufern aus der C/sells-Community gingen beim diesjährigen MÜNCHEN MARATHON im Oktober an den Start. Ihr Motto: „C/sells bringt die Energiewende zum Laufen“. Von EAM, SmartGridsBW und TransnetBW unterstützt und mit einheitlich gestalteten Laufshirts ausgestattet, konnten die Teilnehmer zeigen, dass C/sells eine starke Gemeinschaft ist, die aktiv die Energieversorgung der Zukunft vorantreibt.



UMLAGEN IM ÜBERBLICK

Wie hoch sind die Umlagen zur Unterstützung der Energiewende für das Jahr 2018?
Hier finden Sie die wichtigsten Zahlen auf einen Blick:

/ EEG-UMLAGE
6,792 ct/kWh für nicht privilegierte Letztverbraucher (LV)

Die EEG-Umlage für 2018 beträgt 6,792 Cent pro Kilowattstunde und ist damit 1,3 Prozent niedriger als im Vorjahr (2017: 6,880 ct/kWh). Zudem wird eine weitere Zunahme von Strom aus regenerativen Anlagen um knapp 17 Terawattstunden (TWh) auf etwa 204 TWh prognostiziert.

/ KWKG-UMLAGE
0,345 ct/kWh für nicht privilegierte Letztverbraucher (LV).

/ UMLAGE NACH § 19 ABS. 2 STROMNEV
LV-Kategorie A: 0,370 ct/kWh (bis 1 Mio. kWh)
LV-Kategorie B: 0,050 ct/kWh (bis 1 Mio. kWh)
LV-Kategorie C: 0,025 ct/kWh (bis 1 Mio. kWh)

/ OFFSHORE-HAFTUNGSUMLAGE
Kategorie A: 0,0370 ct/kWh
Kategorie B: 0,049 ct/kWh
Kategorie C: 0,024 ct/kWh

/ UMLAGE FÜR ABSCHALTBARE LASTEN (ABLAV)
0,011 ct/kWh

VEREINFACHTES GUTSCHRIFTVERFAHREN

Seit Sommer heißt es für die Verteilnetzbetreiber in unserer Regelzone: „Rechnung adé!“ Bis dahin mussten monatlich bis zu drei Rechnungen für energiewirtschaftliche Förderzahlungen an die TransnetBW gestellt werden: eine für die

EEG-Förderung, eine für die KWKG-Förderung und eine über entgangene Erlöse nach § 19 Abs. 2 StromNEV. Bei mehr als 130 Netzbetreibern in der Regelzone ein hoher Aufwand für die TransnetBW-Mitarbeiter. Nun wird auf Basis einer korrekten

Datenmeldung in den Kundenportalen der TransnetBW ein Gutschriftenbeleg erstellt und an den jeweiligen Verteilnetzbetreiber übermittelt. Parallel werden seither die Belegsummen durch einen optimierten Abrechnungsprozess unmittelbar ausgezahlt.



DER SOLIST

Im Innenhof der Hauptschaltleitung in Wendlingen hat sich im November ein zutiefst Mensch gewordener Strommasthybrid eingefunden. Losgelöst von der statischen Aufgabe des Leiterseilhaltens, der er üblicherweise zwischen unzähligen anderen Masten eingezwängt nachkommt, lehnt die vom Künstlerkollektiv inges idee entworfene und aus feuerverzinktem Stahl und Lack gearbeitete Skulptur entspannt und befreit an der Mauer. Das Seil nun lässig über die Schulter geworfen, wartet dessen offenes Ende auf neue Aufgaben.

/ SCHREIBEN SIE UNS

Hat sich Ihre Adresse geändert? Möchten Sie Ihr 3239+ lieber als PDF bzw. in der Printversion erhalten? Oder haben auch Kollegen Interesse an unserem Newsletter? Dann teilen Sie uns Ihre Wünsche einfach per E-Mail mit. Auch wenn Sie Anmerkungen oder Vorschläge zum Inhalt haben, lassen Sie es uns wissen.

E-Mail:

3239plus@transnetbw.de

TransnetBW GmbH
Pariser Platz
Osloer Straße 15-17
70173 Stuttgart
Telefon +49 711 21858-0

info@transnetbw.de
transnetbw.de